

Es gab einige jüdische Familien, die bei Juden wie Christen wenig beliebt waren. Diese Familien waren eventuell vermehrt Anfeindungen von Seiten der Nichtjuden ausgesetzt. Eine dieser Familien gehörte zu denen, deren Haus während der antisemitischen Ausschreitungen nach 1918 beschossen worden war. Möglicherweise haben die Täter für ihre Schießaktion gezielt bestimmte jüdische Familien ausgewählt, die bei der Bevölkerung in geringem Ansehen standen und konnten so mit einer Art stillem Einvernehmen der Dorfbewohner rechnen. Andere jüdische Familien scheinen dagegen aufgrund ihres hohen Ansehens mit einem Mantel der Immunität umgeben gewesen zu sein.

Während ruhiger Zeiten, in denen nicht eine allgemeine antisemitische Strömung die wenigen dafür empfänglichen christlichen Einwohner mitriß, erinnert man sich „nicht an einen Fall, daß ein Jude in Nonnenweier von einem goy tötlich angegriffen wurde“.

Konkrete Anknüpfungspunkte zwischen Juden und Christen.

Sie ergaben sich zwischen den Kindern, durch den Beruf, im Alltag sowie bei besonderen Lebensereignissen und an bestimmten Festtagen.

Kontakte der Kinder.

Jüdische und christliche Kinder waren in der gemischt-religiösen Schule und beim gemeinsamen Spiel auf selbstverständliche Weise zusammen. In der Schulzeit geschlossene Freundschaften dauerten oft ein Leben lang.⁴³

Beruf und Geschäftsleben.

Handelspartner der jüdischen Händler war die landwirtschaftliche Bevölkerung. In den jüdischen Einzelhandelsgeschäften kauften sowohl Juden als auch Christen ein. Viele Christen gaben den jüdischen Händlern beim Einkaufen den Vorzug, denn diese waren bekannt für die Qualität ihrer Waren und für ihre günstigen Lieferbedingungen. Ein jüdischer Kaufmann hatte unter seinen Kunden einen Offizier der Garnison Straßburg, einen späteren Nationalsozialisten. Dieser bestellte, trotz tiefsitzender antisemitischer Einstellung, große Lieferungen für die Garnison bei dem jüdischen Händler, nachdem er sich davon überzeugt hatte, daß er besser als irgendwo sonst bedient wurde.

Sicher hat es auch jüdische Händler gegeben, die „beschissen“ haben, vor allem unter den Viehhändlern. Wenn sie eine Kuh verkaufen wollten, haben sie diese vorher getränkt. Dann wog sie viel mehr als vorher. Der Preis richtete sich nach dem Gewicht. Dieser Trick „war bekannt“, „es gab auch unreelle Bauern, die haben dasselbe gemacht“.

⁴³ Frühere jüdische Einwohner sind noch heute in brieflichem Kontakt mit ihren christlichen Bekannten aus Nonnenweier.